

Juli-Höck des SHBS:

**Besuch im Schaulager von Röbi Weiss in Stäfa ZH
am Freitag, 3. Juli 2020**

Ja, es ist nun an der Zeit, sich wieder zu treffen nach der langen, langen Corona-Pause, die auch unsere Höck-Kultur auf eine harte Probe gestellt hat. Nach dem vorsichtigen Beginn in Schönbühl kamen wir nun unweit des Zürichsees zusammen, in der auf den ersten Blick nur wenig attraktiven Umgebung eines menschenverlassenen, grauen Industriequartiers nach Feierabend. Aber auch hier galt: *"Dont judge a book by its cover"*, oder anders ausgedrückt: Der äussere Eindruck täuscht oft!

Denn zunächst wurden wir mit einem Apéro verwöhnt - "wir" meint die stattliche Zahl von 23 Gästen aus der Schweiz und dem benachbarten Auslande, welche die Neugier nach Stäfa getrieben hatte, die Neugier, den Wurzeln der elektronischen Datenverarbeitung auf den Grund zu gehen, die unseren beruflichen und oft auch privaten Alltag prägt. Was wissen wir wirklich über das Innenleben der meist grauen oder schwarzen Kisten auf unseren Schreibtischen? Die unser Leben leichter machen, und die wir gleichwohl wiederholt verfluchen, wegen Abstürzen, unverständlichen Störungsmeldungen oder ihrem gleichgültigen Unvermögen, das passende WLAN zu finden oder unsere Gefühle zu verstehen?

1

Röbi Weiss hingegen, er verstand uns. Das merkte man seinen Erklärungen an. Wir gehören ja ausnahmslos zur Generation 55+, die noch mit der Schreibmaschine sozialisiert wurde, bis dann am Arbeitsplatz die ersten dieser merkwürdigen Wunderkisten auftauchten, mit Tastaturen, deren Anschlaggeräusch klang, als schüttele man ein Säckchen Legosteine. Mit grellgrünen Buchstaben und Symbolen auf kleinen, flackernden Bildschirmen. Mit anfangs läppischen Disketten, welche von den schmalen, schlitzartigen Schlünden brummender Laufwerke gierig gefressen wurden. Viele überwand die Scheu vor den Computern und erwarben einen "Commodore" oder "Atari" für das Arbeitszimmer daheim, lange vor der Zeit, als es zum "Home Office" wurde.

All diese Geräte gab es im Schaulager zu besichtigen. Geräte, die sich in früherer Zeit auf dem Wachstumsmarkt der Informatik heftig konkurrenzierten, leben hier nun friedlich beisammen. Mir schien, Menschen und Maschinen genossen die Begegnung. Freudiges Wiedersehen: "So einen orangen Apple-Laptop hatte ich auch mal!" Die Finger fuhr über Workstations, tasteten vorsichtig die Platinen mit Schaltungen ab. Und wer will schon verneinen, dass die alte Technik, ausgemustert als Konsequenz gnadenlos rasanter Innovationszyklen der IT-Branche, es genoss, wieder bewundert zu werden?

Aber es war nicht nur ein Deja-vu-Erlebnis, denn Röbi nahm uns mit zu den allerersten Ursprüngen des Umgangs mit Zahlen. Es war erstaunlich, auf welche Ideen für steinerne, tönernerne, hölzerne und metallene Hilfswerkzeuge die Menschen im Laufe ihrer Entwicklung kamen, um Schulden zu fixieren, Geschäfte zu machen und Handel zu treiben. Rechenbretter, Rechenschieber, Abakusse, Rechenmaschinen ohne und mit Netzkabel. Und dass die Einführung der Ziffer Null einen entscheidenden Einfluss auf den Umgang mit Zahlen hatte, war für diejenigen von uns, deren mathematische Kompetenz sich auf das Ausfüllen des Steuerbescheids beschränkt, eine verblüffende Neuigkeit.

Das war dann doch sehr viel geballte Information. Allerdings hatten wir zwischendurch, wie im Theater oder Opernhaus, die Gelegenheit zu einer längeren Pause, um die Eindrücke des intensiven ersten Aktes - pardon: Vortragsteils! zu verarbeiten und uns zu erquicken - mit feinen Käse- und Wurstplättli aus Stäfner Produktion, begleitet von Wein und Bier, was ja immer dazugehört, wenn es lecker sein soll. Man hatte die Uhr längst vergessen. Die Freude, Bekannte aus dem Club (endlich) wieder mal zu treffen, liess die Laune zusätzlich steigen.

Wahrscheinlich erwachen Röbis alte Computer des Nachts, wenn die Lichter im Schaulager gelöscht worden sind, zum Leben. Dann klappern wie von Geisterhand die Tastaturen, senden die eingegebenen Befehle in irrwitzigem Tempo in die elektronischen Innereien der Plastikkästen. Monitore werfen ihr fahles Licht auf deckenhohe Regale, in denen die Innovationen von gestern und vorgestern wieder so tun, als gäbe es viel zu arbeiten. Wetten: So etwas mitzerleben würde auch dem letzten Informatikmuffel das Herz beleben!

Aber selbst ohne Zeuge dieser Geisterstunde der EDV sein zu können, bleibt der Eindruck zurück, viel über die Computer der Gründerzeit gelernt zu haben. Danke, Röbi, für deine Arbeit als Reiseführer in die Welt der Zahlen, Bits und Bytes und für deinen lebhaften, absolut laientauglichen Vortrag!

Matthias Reinshagen

P. S.: Passend zum Thema und entgegen dem sonstigen Brauch entstand der heutige Bericht nicht auf einer Schreibmaschine, sondern am Computer: Fabrikat Acer, Tastatur Logitech, Maus Logitech, Bildschirm BENQ. Alter des Equipments: sechs Jahre. Noch funktioniert alles - ich habe also noch keine Kandidaten für das Schaulager auf dem Schreibtisch stehen...